

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 92 (2014)
Heft: 9

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

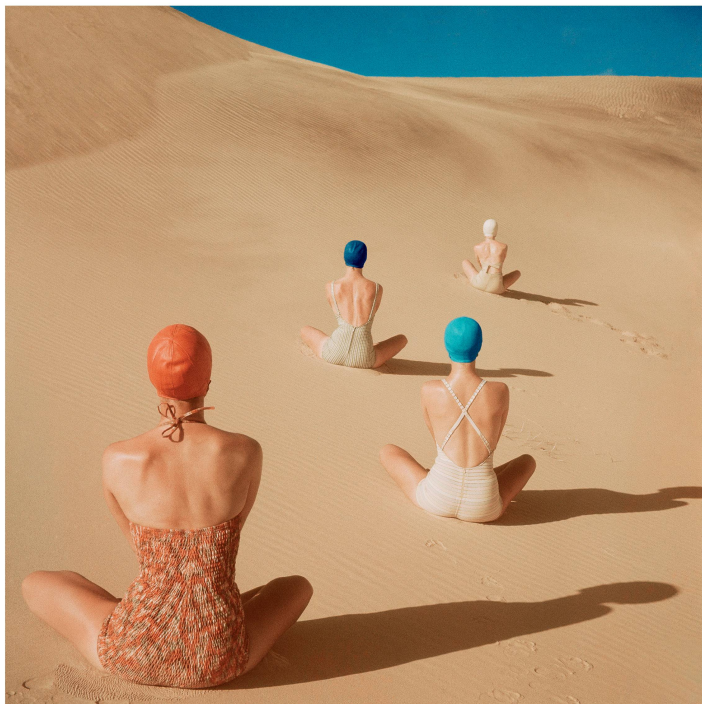


Bild: Condé Nast

Vier schöne Rücken ..., 1949 fotografiert von Clifford Coffin für American Vogue.

Ewige Schönheit auf Fotos gebannt

Das Zürcher Museum Bellerive macht mit der Ausstellung «Zeitlos schön» eine Zeitreise durch ein Jahrhundert Modefotografie.

Die Anfänge der Modefotografie reichen bis weit in das letzte Jahrhundert zurück: Auf kleinen Schwarz-Weiss-Aufnahmen posierten schon damals feine Damen der Gesellschaft ebenso wie Schauspielerinnen und Tänzerinnen in den neusten Kleidern der damaligen Zeit.

Erst später entstand dann der Beruf der Mannequins und Models. Vor der Linse der Modefotografen präsentieren sie bis heute mehr als die neuste Mode. Sie stehen für ewige Schönheit, für Luxus, Glamour und Eleganz.

In der Ausstellung «Zeitlos schön – Modefotografie von Man Ray bis Mario Testino» geht das Museum Bellerive in Zürich der Geschichte der Modefotografie von 1914 bis heute nach. Die Bilder stammen aus dem Fundus der US-ameri-

kanischen Modezeitschrift Vogue, deren Verleger Condé Nast von Anfang an mit jungen Talenten und den weltbesten Bildermachern zusammengearbeitet und das Genre der Modefotografie nachhaltig geprägt hat.

Zur chronologisch aufgebauten Ausstellung in der Museumsvilla am Zürichsee wird auch ein vielfältiges Rahmenprogramm angeboten – mit Führungen, Vorträgen und Workshops, die den Besucherinnen und Besuchern einen Blick hinter die Modefotografie zwischen Kunst und Kommerz, zwischen Kreativität und Industrie ermöglichen.

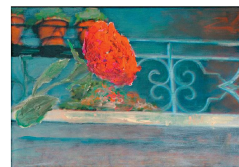
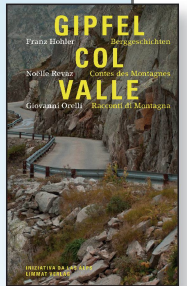
Usch Vollenwyder

«Zeitlos schön – Modefotografie von Man Ray bis Mario Testino», Museum Bellerive, Zürich, bis 19. Oktober, Di–So 10–17 Uhr, Do bis 20 Uhr.

Dreisprachige Bergodyssee

Drei Autoren, fünfzehn Geschichten, drei Sprachen: Der Verein Alpen-Initiative bat die Westschweizer Schriftstellerin Noëlle Revaz, den Deutschschweizer Franz Hohler und den Tessiner Schriftsteller Giovanni Orelli um fünf Berggeschichten. Ein Jahr lang hatten die drei Schreibenden dafür Zeit, und sie verfassten die unterschiedlichsten Erzählungen: So beschreibt Noëlle Revaz, warum ihrer Schwester im finnischen Flachgebirge die Walliser Alpen fehlen, Franz Hohler sinniert über den Namen des Agassizhorns, und Giovanni Orelli verrät, warum die beste Ziege seiner Mutter auf dem Gotthard «Koblet» hiess. Jede Geschichte gibt es in allen drei Sprachen – auf Deutsch, Französisch und Italienisch. **uvo**

Franz Hohler, Noëlle Revaz, Giovanni Orelli: «Gipfel – Col – Valle», Berggeschichten, Limmat, Zürich 2014, 188 S., ca. CHF 24.90.



Blumige Schönheiten

Blumen mögen fast alle Menschen gern – und die Künstlerinnen und Künstler ganz besonders. In unzähligen Versionen, Farben und Formen hat die Kunst im Lauf ihrer Geschichte Pflanzen abgebildet. Wie das sieben Künstlerinnen und Künstler aus der Zentral- und Nordwestschweiz tun, ist jetzt im Museum Bruder Klaus in Sachseln OW zu sehen. Die Ausstellung «Durch die Blume» will sowohl die Schönheit als auch die Gefährdung der Blumen zeigen, das Blühen wie das Vergehen: So wie dies auch in der hier gezeigten Rose der in Luzern lebenden Aargauerin Irene Naef zum Ausdruck kommt.

«Durch die Blume», Museum Bruder Klaus, Sachseln, bis 1. November, Di–Sa 10–12 und 13.30–17, So 11–17 Uhr.

Bilder: Museum Bruder Klaus, Sachseln

Die Kunst aus der Psychiatrie

Die Kulturszene der Stadt Bern gedenkt eines einzigartigen Künstlers. Adolf Wölfli schuf vor hundert Jahren ein riesiges Werk – in der Psychiatrischen Klinik Waldau.

Es war für viele Kulturinteressierte – den Verfasser dieses Artikels inbegriffen – ein mittleres Erdbeben, als das Kunstmuseum Bern 1976 zum ersten Mal das Werk von Adolf Wölfli einer breiteren Öffentlichkeit vorstellte. Mit ungläubigem Staunen entdeckte man da einen eigenwilligen und eigenartigen Kosmos von Kunstwerken – Bilder, Zeichnungen, Collagen, Texte, Musikstücke, die Adolf Wölfli zwischen 1895 und 1930, während seiner dreieinhalb Jahrzehnte in der «Irrenanstalt», geschaffen hatte.

Da war zum Beispiel eine Collage aus dem Jahr 1929 mit einer Campbell-Tomatensuppenbüchse – Andy Warhol, der diese Dose später zur Kunstikone machte, war damals gerade ein Jahr alt. Der französische Surrealist André Breton nannte Wölfli's Œuvre



Bild: Adolf-Wölfli-Stiftung, Kunstmuseum Bern

«eines der drei oder vier wichtigsten Werke des zwanzigsten Jahrhunderts».

Zum 150. Geburtstag des Künstlers organisieren der Verein Wölfli & Musik und die Adolf-Wölfli-Stiftung verschiedene Ge-

Er schuf ein Werk, das die Gesellschaft nicht als normal akzeptieren mochte: Adolf Wölfli «mit Trompete» 1926.

denkveranstaltungen. Viele Künstlerinnen und Künstler interpretieren Texte und Musik von Adolf Wölfli und dazu Werke, die als Hommage an ihn entstanden sind.

Es beginnt am 29. August um 18 Uhr in der Kunsthalle Bern am Helvetiaplatz mit einer Lesung des ersten Teils von Wölfli's 25 000-seitiger «Skt. Adolf-Riesen-Schöpfung», in der er sich eine eigene Biografie zusammendichtete, -zeichnete und -illustrierte. Dieser erste Teil mit rund 3000 Seiten wird in der Kunsthalle Bern «nonstopp gelesen von Dir und anderen Persönlichkeiten, die ganze Nacht durch». Ein Ereignis für Ohren, Auge, Hirn und Herz.

Martin Hauzenberger

«150 Jahre Wölfli», 29. und 30. August, Kunsthalle Bern; 31. August, Schweizerisches Psychiatrie-Museum Bern und Waldaukapelle. <http://150woelfli.ch>

Die Schweiz im Propagandafeuer



1914: Der Erste Weltkrieg zerreisst Europa. Während ein grosser Teil der Deutschschweiz stark mit Deutschland und Österreich-Ungarn sympathisiert, schlägt das Herz der Westschweiz mehrheitlich für Frankreich und seine Verbündeten. Die innere Zerrissenheit wird von den Kriegsmächten genutzt. Mit massiver Propaganda fechten sie um die öffentliche Meinung in der Schweiz. Die Schweizerische

Nationalbibliothek und das Museum für Kommunikation – beide in Bern – spannen zusammen und zeigen vom 21. August bis zum 9. November die Ausstellung «Im Feuer der Propaganda». Die Exponate sind Zeitungen, Zeitschriften, Plakate, Fotos, Grafiken und Flugblätter. Dazu sind verschiedene Führungen und Veranstaltungen geplant.

«Im Feuer der Propaganda», Museum für Kommunikation und Schweizerische Nationalbibliothek, Bern, 21. 8.–9.11., Mo–Fr 10–18 Uhr, Sa/So 10–17 Uhr, Eintritt frei.

Kein Platz für Helden

1864, vor 150 Jahren, wurde die erste Genfer Konvention zur «Linderung des Loses der im Felddienst verwundeten Militärpersonen» unterzeichnet. Fünfzig Jahre später begann der Erste Weltkrieg, weitere 25 Jahre später der Zweite. Und auch heute herrscht an vielen Orten in der Welt Krieg, und im schrecklichen Gegensatz zu damals ist heute die Zivilbevölkerung durch die Kämpfe viel stärker betroffen als die «Militärpersonen». Das Schweizerische Landesmuseum in Zürich zeigt zu diesen Jahrestagen die Sicht der Opfer. In 60 Schwarz-Weiss-Fotos des

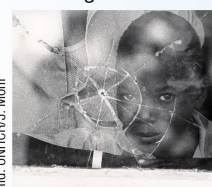


Bild: UNICRA/J. Mohr

Genfer Fotografen Jean Mohr ist mehr als deutlich zu sehen: Krieg trifft immer die Schwächsten.

«Krieg aus Sicht der Opfer – Fotografien von Jean Mohr», Landesmuseum Zürich, bis 26.10., Di–So 10–17, Do bis 19 Uhr.